

hastigkeit erachten wir aber für einen Ausfluß derselben, und überlassen es dem Gesetze, und vor Allem den Standesgenossen, darüber zu wachen, daß sie nicht verletzt werden. — Die Verordnung vom 30. April 1847 hat auch bei uns den Weg angebahnt. —

Es ließe sich einwenden, ein Ueberfluß an Advokaten werde bald eintreten, und der Hunger den sonst ehrenhaften Mann zum Rabulisten und Beutelschneider machen. — Wir befürchten dieses nicht, und finden, sollte ein oder anderer abirren, gerade in der größeren Anzahl und der wissenschaftlichen und sittlichen Rivalität, welche dadurch entsteht, das kräftigste Gegenmittel. —

Wir berufen uns auf eine ganz analoge Kategorie, die der Ärzte, bei denen gleichfalls wissenschaftliche Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit über kurz oder lang den Stümper und Charlatan matt legt. L.

**Vermischtes.**

**Geschichte zweier Deutschen im Auslande.**

Zwei Deutsche litten Schiffbruch an einer wüsten Insel. Die übrige Mannschaft erkrankt, nur unsere Landsleute retteten sich. Der Eine war aus Baiern, der Andere aus Anhalt. Nachdem sie gemeinschaftlich die Insel besahen, und gesehen, daß Nichts zu sehen sei, als Berg und Thal, Fels und wildes Gesträuch, bauten sie sich Jeder eine Hütte, schafften Lebensmittel aus dem Brack des Schiffes ans Land, und ergaben sich in ihr Schicksal, wie es gewöhnlich Deutsche im Auslande thun. Da sie keine Gelegenheit hatten, ein Bierhaus zu besuchen, so langweilten sie sich und beschloßen eine geschlossene Gesellschaft zu errichten. Der Eine war, wie gesagt, aus Baiern, der Andere aus Anhalt. Jener wollte die zu gründende Gesellschaft Bavaria nennen, dieser bestand darauf, sie Ascania zu taufen. Sie hatten ihre patriotischen Sympathien auch in der Bildung beibehalten. Der Eine sagte: „Ueber Baiern geht nix, wo gibts so a Bier und Dampfndeln und Würstel!“ Der Andere erhob die Augen schwärmerisch zum Himmel und seufzte: „O Anhalt! einziges deutsches Vaterland!“

Da sie sich demnach nicht einigen konnten, so errichtete jeder für sich eine geschlossene Gesellschaft. Es gab also auf der Insel zwei Deutsche und zwei geschlossene Gesellschaften. Der Gründer jeder derselben war zugleich Vorsteher und Mitglied, er wählte sich selbst und dirigierte sich selbst. — So ging es einige Zeit, aber da die zwei Deutschen sich demungeachtet beide langweilten, so beschloß der Baier, als ein gutmüthiger Süddeutscher, einen Schritt zu thun und ließ sich in der Ascania vorschlagen. Er rechnete darauf, daß der Anhaltiner dann ein Gleiches thun und um die Aufnahme in der Bavaria nachsuchen würde. Er meldete sich also bei der Ascania zur Aufnahme. Aber den Anhaltiner verdroß die frühere Hartnäckigkeit des Baiern, und als es zur Wahl kam, ballotirte er den Kandidaten aus. Der Baier war mit Glanz durchgefallen und betrank sich denselben Tag aus Desperation; denn was sollten seine Bekannten dazu sagen, dachte er.

So schmolten sie eine geraume Zeit miteinander und langweilten sich wieder; denn sie saßen allein in ihren respectiven Gesellschaftslokalen, auf deren Thüren mit großen Buchstaben zu lesen stand: „Geschlossene Gesellschaft.“ Da ihre Gesellschaftslokale

nämlich zugleich eines Jeden einzige respective Wohnungen waren, so durfte Einer den Anderen nicht besuchen; der Baier hatte Niesmanden, um Sechszwanzig, und der Anhaltiner fand Keinen, um Schafskopf mit ihm zu spielen. Nur am Strande, wenn sie sich beim Fischefang trafen, sahen sie einander. Aber Mittags speiste der Baier in der Bavaria und der Anhaltiner in der Ascania, und wenn sie des Abends von einander schieden, sagte der Baier: „Ich gehe in die Resurche!“ und der Anhaltiner: „Ich geh' in's Casino!“

Dieses geregelte, durchaus nicht polizeiwidrige Leben führten sie einige Zeit und dachten in einsamer Stunde darüber nach, wie sie es anstellen wollten, ihre respective Gesellschaft zu vergrößern. — Affen waren nicht auf der Insel, sonst hätten sie dergleichen als Ehren- oder wirkliche Mitglieder aufgenommen. —

Da faßte endlich der Vorsteher der Ascania, da die Langweile immer tödtlicher wurde, einen kühnen Entschluß, bezwang seinen Stolz, ging zum Vorsteher der Bavaria und ließ sich zum Mitgliede vorschlagen. —

Der Baier hörte ihn geduldig an, dachte aber bei sich: „Wie Du mir, so ich Dir“, und nachdem der Candidat acht Tage auf der grünen Tafel ausgehangen und der Moment des Wahlauftrages kam, ballotirte er den Anhaltiner einstimmig aus und meldete ihm mit großem Bedauern, er sei bei der Wahl durchgefallen.

Dieses verdroß natürlich den Anhaltiner sehr, er sang laut den Dessauer und trank sich einen Rausch, wie früher der Baier gethan.

Das Verhältniß war wieder das alte und dauerte auch eine geraume Zeit. Da fuhr dem Baier endlich ein gescheidter, ein vermittelnder, also ein deutscher Gedanke durch das Hirn. Er sagte eines Abends zu den Anhaltiner: „Wir haben die Statuten unserer Gesellschaft geändert. Die Zahl der Mitglieder darf hundert nicht überschreiten; ein Drittel der Stimmen scheidet aus, Fremde, besonders Ausländer, dürfen während der Zeit ihres Aufenthaltes die Gesellschaften besuchen, ohne Beiträge zu bezahlen und an die Grundgesetze gebunden zu sein. — Wen Sie mir also die Ehre erweisen wollen — heut' Abend?“

„Mit Vergnügen!“ versetzte der Anhaltiner und besuchte noch an demselben Abend die Bavaria. Beim Eintritt in das Lokal aber fiel sein Auge auf eine grüne Tafel und er verfärbte sich. Darauf stand nämlich:

Bei der letzten Wahl ist aufgenommen worden: Niemand.  
Durchgefallen: Herr Tobias Schneidler aus Zerbst.“ —  
(Schluß folgt.)

**Constitutioneller Bürgerverein zu Paderborn.**

Mittwoch, am 17. Januar c. 6 1/2 Uhr Abends  
**ordentliche Versammlung**  
im Saale der Frau Gastwirth Meyer.

**Tagesordnung:**

- 1) Wahl des Vorstehenden und der Stellvertreter.
- 2) Die Wahlen. Bericht über die Communication mit dem hiesigen katholischen Verein. Wahl von Kandidaten zu Wahlmännern.

**Oeffentlicher Anzeiger.**

(26) Zur 1<sup>ten</sup> Klasse der 99<sup>ten</sup> Lotterie sind noch Loose zu haben.  
Paderborn, den 11. Januar 1849.

**F. Paderstein,**  
Lotterie-Einnehmer.

(27) **2000 Thaler**  
sollen gegen pupillarishe Sicherheit ausgethan werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

(28) Es wird ein kräftiger und wachsender **Haushund** zu kaufen gesucht; wo? sagt die Redaction dieses Blattes.

(29) **Ein junger Mensch**  
von ordentlichen Eltern, welcher eine gute Elementar-Schulbildung genossen, kann als **Schriftsetzer-Lehrling** in unserer Buch-Druckerei in die Lehre treten.  
**Junfermann'sche Buchhandlung.**

**Frucht-Preise.**

(Mittelpreise nach Berliner Scheffel.)

Paderborn, am 10. Jan. 1849.			Neuß, am 26. Dezember.		
Weizen . . . . .	1	24 1/2	Weizen . . . . .	2	1 1/2
Roggen . . . . .	1	2	Roggen . . . . .	1	6
Gerste . . . . .	—	23	Wintergerste . . . . .	1	3
Hafer . . . . .	—	15	Sommergerste . . . . .	1	3
Kartoffeln . . . . .	—	—	Buchweizen . . . . .	1	8
Erbsen . . . . .	1	18	Hafer . . . . .	—	21
Linsen . . . . .	1	20	Erbsen . . . . .	2	5
Heu pro Centner . . . . .	—	16	Klappstangen . . . . .	3	21
Stroh pro Schock . . . . .	3	10	Kartoffeln . . . . .	—	20
Cassel, am 23. Dezember.			Heu pro Centner . . . . .	—	20
(Casseler Viertel.)			Stroh pro Schock . . . . .	4	12
Weizen . . . . .	5	8 1/2	Herdecke, am 18. Dezember.		
Roggen . . . . .	3	6	Weizen . . . . .	2	28 1/2
Gerste . . . . .	2	21	Roggen . . . . .	1	5
Hafer . . . . .	1	14	Gerste . . . . .	1	—
			Hafer . . . . .	—	18

Geld-Course unverändert.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Pape.  
Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung.